

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

152 (24.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-887853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-887853)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Jirt. Druck und Verlag von E. Jirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Nummer Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 152

Elsfleth, Donnerstag, den 24. Dezember

1931

Weihnachtsglocken läuten.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte ein milder Stern herniederlacht. Vom Tannenmaße steigen Düfte und hauchen durch die Winterlüfte, und Terzelle wird die Nacht.

Wir ist das Herz so froh erschoten. Das ist die liebe Weihnachtszeit. Ich höre fernher Kirchenglocken mich lieblich, heimlich verlocken in märchenhafte Einflamte.

Mit diesen Worten gab Theodor Storm einer Wirkung des Weihnachtswunders Ausdruck, die hoffentlich auch dem Weihnachtstag in dem ersten Jahr der deutschen Nachkriegszeit eigen sein wird. Kommt diesmal das Klingeln und Singen der Weihnachtsglocken nicht tatsächlich aus weiter Ferne? Die Himmelskatholik, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, wird diesmal einer Welt verklärt, die im Unfrieden dahinsinkt und ihres Daseins nicht froh wird und nicht froh werden kann, weil selbst im 14. Jahre nach dem Weltkrieg die Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben der Völker immer noch nicht gelegt worden sind.

Wie sollen die Herzen froh werden, wenn in jedem von uns die Empörung über das der deutschen Nation in Versailles angetane Unrecht lodert, wie soll das deutsche Volk sich eines Friedens freuen, dessen Paragraphen wie eiserne Fäden in das deutsche Fleisch haften? Und wie soll die Wirtschaft zur Ruhe kommen, wenn unter dem Druck der Tributlast die Wände bersten und infolge der allgemeinen Erschütterung der Weltwirtschaft die Grundmauern zu wanken beginnen?

Ueber die Opfer, die bisher gebracht worden sind und die auch in Zukunft noch verlangt werden dürfen, hadert grundtief niemand. Aufstöhnen aber tut sich das deutsche Volk dagegen, daß etwa erneut Sachverständige oder Minister sich anmaßen, das Schicksal ganzer Generationen zu bestimmen, nachdem sich 1924 und 1929 gezeigt hat, daß auch diese Leute keine die Entwicklung eines Jahres im voraus nicht zu beurteilen vermögen.

Nun leiden wir in Deutschland darunter, daß bei früheren Konferenzen der Rechenstift alles, und das Lebensrecht eines großen Volkes und der Freiheitswille seiner Jugend nichts bedeuteten. Mit uns aber büßen die Völker, die infolge der wirtschaftlichen Zusammenhänge Deutschland auf dem Weg ins Verderben haben folgen müssen. In allen Ländern ist so das Riesenheer derjenigen, die mit der Weltzelle auch die Zukunft verloren haben, noch größer geworden.

Aber so sehr wir uns des Ernstes der deutschen Situation bewußt sind, ist Weihnachten nicht auch die Zeit, da die Sonne zurück zu ehren beginnt? Leuchtet der Stern von Bethlehem nicht auch auf eine Krippe, in einem dürftigen Stall? Wird so nicht auch in der dunklen Stunde unserer Gegenwart die Nacht beginnen, und nicht auch Auegerungen wie die des Engländers Sir Canton: „England hat die Reparationen satt“ und die des mutigen Holländers Colijn: „Die Reparationen müssen aus der Welt“ Anzeichen einer Wandlung?

Die Front gegen den Geist des Unfriedens ist breiter geworden; nur Frankreich steht noch abseits und präsentiert immer wieder einen Schein, der längst seine Nützlichkeit verloren hat. Die Erfüllungspolitik ist erfüllt! Sie hat Deutschland weder den Frieden noch die Freiheit gebracht und der Welt weder Wohlstand noch die Beseitigung eines lästigen Konkurrenten. Der Beweis ist erbracht, daß unter Dolein begründet ist nicht auf den Kampf aller gegen alle, sondern auf allgemeiner Zusammenarbeit. Aber Feststellungen dieses Inhalts genügen nicht mehr. Es geht ja darum, die Mächte und die Kräfte, die bisher jede Zusammenarbeit verhindert haben, in das Ganze einzufügen.

Davon, wieviel das im Rahmen der bevorstehenden deutsch-französischen Auseinandersetzung gelingt, hängt das Schicksal Europas ab. Darum laßt die Weihnachtsglocken klingen von Turm zu Turm, damit sie hineindrängen auch in die Ministerien, und die Verantwortlichen aufblicken und erkennen lassen, wie blind die europäischen Völker bisher einen Weg gegangen sind, auf dem wir nun hart vor dem Abgrund stehen. Denn darüber darf es keinen Zweifel geben; die Weihnachtsglocken, der Friede auf Erden, kann im Völkerverlehen nur dann Wirklichkeit werden, wenn die Menschen guten Willens sind.

An diesem guten Willen hat aber es bisher vielfach gefehlt. Solange man Deutschland verächtlich zählen zu können, aber nicht zahlen zu wollen, solange man die Reparationsfrage nur „für die Dauer der Weltkriege“ lösen will — wie es kurz vor dem Fest noch der französische Ministerpräsident Laval empfohlen hat — und die Notwendigkeit der Neubegründung der Völkerverhältnisse auf der Grundlage der Gerechtigkeit verkennt, solange müssen wir trotz aller Sehnsucht nach dem Frieden und seinen Segnungen in Unruhe leben und kämpfen. Und bis dahin läuten uns auch die Weihnachtsglocken, soweit wir Bürger des Staates sind, nur von fernher, als Verheißung aus einer Welt, deren Tor uns noch verschlossen ist.

Abschluß in Basel.

Die Regierungskonferenz soll entscheiden. — Keine neuen Bindungen für Deutschland.

— Basel, 23. Dezember.

Die Mitglieder des Beratenden Sonderausschusses der Bank für internationalen Zahlungsausgleich verhandeln in den letzten 24 Stunden wiederum ausgiebig, um die Fertigstellung des Gutachtens zum Abschluß zu bringen. Wenn man sich auch grundsätzlich bereits geeinigt hätte, so machte doch die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen neue Schwierigkeiten.

Die Einigungsformel, die gefunden wurde, ist die, daß auf besondere Empfehlungen und Anregungen verzichtet wird, daß in den Schlußfolgerungen weder die Frage der Tribute noch der privaten Schulden mit bestimmten Hinweisen zur Sprache kommen. Man wird betonen, daß der Ausschuss auf den Antrag Deutschlands gemäß dem Youngplan eine genaue Prüfung der Gesamtheit der deutschen Verhältnisse vorgenommen hat, daß der Eindruck, den man von den besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands erhielt, überaus stark ist, und daß man deshalb die Regierungskonferenz auffordert, rasch entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Diese Einigungsformel wird von allen Delegierten unterzeichnet. Für Deutschland werden keine neuen Bindungen aufgestellt. Frankreich überläßt die Entscheidung über geschützte und ungeschützte Tributzahlungen der Regierungskonferenz. England läßt die Frage der privaten Verschuldung noch nach allgemeinen Gesichtspunkten aufzuführen. In einer Einleitung zum Gutachten dürfte der Sonderausschuss dann noch einen Überblick über die Art und Bedeutung seiner Tätigkeit geben.

Im einzelnen wird der Bericht, wie man hört, im ersten Teil die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands ihre Entwicklung und ihre Ursachen eingehend behandeln unter besonderer Berücksichtigung der Untersuchungen über die Zahlungsbilanz, die Lage der Reichsbank, die Lage der Reichsfinanzen usw. Ein besonderer Abschnitt ist der Weltwirtschaftskrise gewidmet.

Im zweiten Teil sind umfangreiche Anlagen mit einer Fülle statistischen Materials untergebracht. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt werden besonders behandelt.

In amerikanischen Kreisen bezeichnet man die Feststellungen des Berichts als zum Teil recht bedeutsam, so z. B. wenn festgestellt werde, daß das allgemeine Bild seit der Aufstellung des Youngplans sich von Grund auf geändert habe. Wenn in einem Teil der französischen Presse die Tatsache, daß der Bericht keine bestimmten Vorschläge enthalte, als ein Erfolg Frankreichs hingestellt wird, so teilt man diese Auffassung in maßgebenden amerikanischen Kreisen nicht.

Preußens Sparplan.

Aufgehoben werden u. a.: 60 Amtsgerichte — neun pädagogische Akademien — die Landesfullarämter — je drei Kunstakademien und Staatsoper.

— Berlin, 23. Dezember.

Die von der preußischen Staatsregierung verabschiedete Notverordnung ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Verordnung fügt sich auf frühere Verordnungen des Reichspräsidenten und trägt den Titel: „Verordnung zur Sicherung des Haushalts, zur Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung sowie zur besseren Verteilung und sparsamen Nutzung der Arbeitskräfte“.

Ihrer Gliederung nach zählt die preußische Verordnung fünf Teile. Der erste Teil betrifft die Vereinfachung der Behördenorganisation, der zweite die Senkung der Personalkosten, der dritte enthält Bestimmungen über die Altersgrenze, der vierte bezieht sich auf den Haushalt und die Schuldentilgung, der fünfte enthält Steuervorschriften. Die Einführung einer Schlacht-, Scholafade oder Margarinesteuer, von der in den letzten Wochen die Rede war, bringt die neue Notverordnung noch nicht. Wie der preußische Finanzminister Klepper dazu erklärte, ist sich das Kabinett über diese Frage noch nicht schlüssig geworden.

Im einzelnen enthält die preußische Notverordnung folgende Bestimmungen:

Vereinfachung der Behördenorganisation. In der Forstverwaltung werden die Stellen für Oberregierungs- bzw. Regierungs- und Forstärzte ab 1. April 1932 mindestens um zehn verringert. Die Oberförstereien sollen bis 30. 9. 32 um wenigstens 40 verringert sein. Die Forsteinrichtungsanstalten werden ab 1. 4. 32 aufgehoben. Für den Bereich des Finanzministeriums werden die staatlichen Kassen in einem Drittel grundsätzlich zusammengelegt. Die Zahl der Kreis- und Sonderkassen ist um wenigstens 50 zu vermindern. Durchführung bis zum 1. Oktober 1932.

In der Handels- und Gewerbeverwaltung

werden die Eichungs-Direktionen zum 1. April 1932 aufgehoben, bis zum gleichen Zeitpunkt mindestens neun Gewerbeaufsichtsämter, die Zahl der Fachschulen ist einzuschränken, die berufspädagogischen Institute werden eingeschränkt, die Zustimmung von Industrie- und Handelskammern für ihre Auflösung oder Zusammenlegung fällt sofort bis 31. März 1933 fort.

In der Bergwerksverwaltung werden bis 1. Oktober 1932 vier Bergregiere aufgehoben.

In der Justizverwaltung sind mindestens 60 Amtsgerichte aufzuheben, und zwar bis 30. September 1932. Das nähere wird auf Vortrag des Justizministers geregelt.

Prüfung der Kreiszusammenlegung.

Für den Bereich des Innenministeriums ist die Zahl der Kreise zu vermindern. Der Innenminister hat sofort festzustellen, welche Kreise ohne Beeinträchtigung der Interessen der Bevölkerung aufgelöst werden können. Die Nachprüfung muß spätestens bis 1. Juli, die Durchführung bis 30. September 1932 beendet sein. Die Zahl der Regierungspräsidenten ist zu vermindern, und zwar fällt der Regierungspräsident in Provinzen mit nur einem Regierungsbezirk, oder wo der Ort des Oberpräsidenten zugleich der des Regierungspräsidenten ist, fort.

Die Geschäfte der Versicherungsämter bei kreisangehörigen Gemeinden gehen ab 1. April 1932 auf die örtlichen staatlichen Versicherungsämter über. In der landwirtschaftlichen Verwaltung werden die Landeskulturämter und das Oberlandeskulturamt spätestens ab 1. April 1933 aufgehoben. Ab 1. Oktober 1932 werden aufgehoben: Die Forschungsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin, drei Forschungsinstitute in Landberg e. d. Warthe, eins in Tschichwitz, das Institut für Milchverarbeitung an der Forschungsanstalt in Kiel, ein Institut (Wpohl) der Forstlichen Hochschule Hann. Münden, ein Institut (Forstpolitik) in Gernsrode, ein Institut (Wpohl) der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, ein Institut (Chemie) an der Tierärztlichen Hochschule Berlin. Die Kulturbauämter werden aufgehoben. Den Zeitpunkt bestimmt das Staatsministerium. Der Zuschuß für die Geistesverwaltung wird für 1932 auf 3,6 Mill. gekürzt und darf am 1. April 1933 höchstens 2 Mill. betragen.

Für den Bereich des Kultusministeriums werden im Hochschulwesen Kultus- und Finanzminister durch Senkung der Sach- und Personalausgaben sowie durch organisatorische Maßnahmen alsbald weitere Einschränkungen vornehmen.

In der Kunstverwaltung sollen Professuren aufgehoben werden, mit Abschluß des Wintersemesters 1931/32 werden die Kunstakademien Königsberg, Kassel und Breslau aufgehoben, die Staatsoper in Kassel und Wiesbaden und das Schiller-Theater Berlin in mit Ablauf der Winterperiode geschlossen. Auf dem Gebiet der Volksbildung wird die Hochschule für Leibesübungen Spandau aufgehoben, von den pädagogischen Akademien (zur Zeit 16) werden ab 1. April 1932 neun geschlossen. 50 weitere Schulaufsichtskreise werden aufgehoben, noch nicht begonnene Bauten werden gestrichen.

Die Medizinalverwaltung wird vereinfacht. Für die Fürsorgeverwaltung werden nur noch 15 Mill. ausgelegt. Im Siedlungswesen werden die Staatsleitungen auf eine Jahreshöchstleistung von 7,7 Mill. ausschließlich für die bis 1. April 1932 gegründeten Siedlerstellen beschränkt, dafür wird Domänenland von etwa 50.000 Hektar unentgeltlich zu Siedlungsweckern zur Verfügung gestellt.

Senkung der Personalkosten. Beamte, deren Stelle infolge der im 1. Teil vorgehenden Maßnahmen wegfallen, werden in den einflussreichsten Rufstellungen verlegt. Die früheren Befehle, wonach bei Volksschul-, Mittelschul- und Handelslehrern die Differenz zwischen dem jetzigen und früheren Bezügen auf die Pension angerechnet wird, fallen ab 1. Februar 1931 fort. Die Zulagen für Regierungsbauräte werden von 600 auf 400 Mark ab 1. Januar 1932 herabgesetzt, der nautische Pensionsfonds für See- und Elementarlehrer ab 1. April 1932 aufgehoben. Unter Zugrundelegung der Reichsnotverordnungen werden für 1932 die Beiträge zur Parabolordnung für die evangelische Landeskirche auf 36 019 602 Mark, für die katholische Kirche auf 14 995 086 Mark festgelegt. Die Bezüge im nach tausenden Rechnungsjahr werden unter Berücksichtigung der bisherigen Kürzungen für Januar—März 1932 um zehn v. H. gekürzt.

Altersgrenze für Lehramtspersonen 62 Jahre.

Altersgrenze. Die bisherigen Gesetzesbestimmungen, wonach Staatsbeamte usw. mit dem auf die Vollendung des 65. Lebensjahres zunächst folgenden 1. April oder 1. Oktober in den Ruhestand treten, fallen für die Volksschullehrer fort. Das bisherige Gesetz findet auf Leiter(innen) und Lehrer(innen) an öffentlichen Schulen auch soweit sie unmittelbare Staatsbeamte sind, mit der Maßgabe Anwendung, daß an Stelle des 65. das 62. Lebensjahr tritt.

Schlußbestimmungen zum 1. bis 3. Teil betreffen, daß die Vorschriften, soweit im einzelnen nichts anderes bestimmt ist, mit dem 1. Januar 1932 in Kraft treten.

Haushalt und Schuldentilgung. Vorauf ist eine neue Anleiheemission für den Finanzminister bis zu 575 Millionen. In die Haushaltspläne bis 1940 ist ein Betrag von mindestens 75 Millionen jährlich einzuflechten.

Steuern. Verlänger werden Grundvermögenssteuer und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1932. Die bisherigen Steuererlässe für die Hauszinssteuer werden ab 1. April 1932 um 20 v. H. unter Anrechnung der Steuererlässe auf Grund des Gesetzes zur Verringerung der Hauszinssteuerordnung vom 23. März 1931 geleistet. Das Verfahren für hilfsbedürftige Personen besteht dem Finanz-, Volkswohlfahrts- und Innenminister liberalisiert. Vom laufenden Einkommen 1932 sind 50 Millionen für die Bauhilfssteuer zu verwenden, der Rest für den allgemeinen Finanzbedarf von Staat und Gemeinden, gegebenenfalls von dem Realverlebensfonds, dem kommunalen Wohlfahrtsausgleich und der kommunalen Umschulung. Die Abänderung der Hauszinssteuerordnung vom 8. Oktober 1931 wird ab 1. April 1932 aufgehoben.

Landwirtschaftskammer aufgelöst

Ernennung eines Staatskommissars. — Neuwahl innerhalb drei Monaten.

— Königsberg, 23. Dezember.
Die preussische Staatsregierung hat die Landwirtschaftskammer Königsberg aufgelöst und den Landesfiskuspräsidenten Pauly in Königsberg zum Staatskommissar für die zwischengleisliche Verwaltung ernannt. Die Neuwahl der Kammer muß innerhalb von drei Monaten erfolgen.

In der amtlichen Mitteilung über die Auflösung der Kammer heißt es:

„Die ostpreussische Landwirtschaftskammer hat in ihrer Vollversammlung vom 15. Dezember im Anschluß an eine Einberufung Ulrich-Sturm (NSDAP.) folgenden Antrag angenommen:

„Die Vollversammlung bittet den Herrn Präsidenten Brandes, dem Herrn Reichspräsidenten zu erklären: Der ostpreussische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Herrn Reichspräsidenten der heutigen Systemkraft gegenüber. In tiefer wirtschaftlicher und seelischer Not bittet er den Herrn Reichspräsidenten, sowohl für seine Person als auch für das derzeitige Reichskabinett den Weg alsbald frei zu machen für Männer, die aus Kampf und Glaube zusammengesetzt ist, nicht nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk zu retten.“

Dieser Beschluß fordert ausdrücklich den Rücktritt des Herrn Reichspräsidenten und der Staatsregierung. Die den Antragstellern nabestehende „Preussische Zeitung“ hat dies offen bekundet. Damit hat die Kammer politische Forderungen gestellt, und die ihr gesetzlich zustehende Befugnisse überschritten. Selbst bei weitestgehender Auslegung des Selbstverwaltungsrechtes der Kammer kann ein solcher Beschluß im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität nicht hingenommen werden und bedarf der schärfsten Abmahnung. Zwar hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer in einer Sitzung vom 19. D. M. beschlossen, die Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung zu setzen, um erneut über den gefassten Beschluß zu beraten mit der Begründung, daß ein Teil der Kammermitglieder sich über die Tragweite des Beschlusses nicht im klaren gewesen sei. Dieser Vorstandsbeschluß kann jedoch nach Aufhebung der Staatsregierung an den oben festgestellten Tatsachen nichts ändern.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Staatsregierung sich deshalb genötigt gesehen, die ostpreussische Landwirtschaftskammer aufzulösen und den Landesfiskuspräsidenten Pauly in Königsberg zum Staatskommissar für die zwischengleisliche Verwaltung zu ernennen.“

Todesopfer in Stutgart.

Einräucherndes Stodwerk des Alten Schlosses verschüttet mehrere Feuerwehrlente.

— Stuttgart, 23. Dezember.
Die Brandkatastrophe im Stuttgarter Alten Schloß, die sich am Montag ereignete und die am Dienstag noch andauerte, hat nunmehr noch zwei Todesopfer gefordert. Auf der Südseite des Gebäudes stürzte unmittelbar neben dem Osturm ein beträchtliches Stück des Gebäudes, aerade da.

Zwei Schwestern werden glücklich

Röman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Gut, daß du da bist, Barbara, ich bin so müde...
Nimm doch bitte den einen Koffer! Doktor Buchmann war so freundlich, mich im Auto heimzuführen — er ist noch in Vöschwitz eingeladen.“
„Gott sei Dank, daß sie nicht log!“
„Wo wart ihr denn so lange? Es ist gleich halb zehn“, erwiderte Barbara mit leisem Vorwurf. „Ich habe mich sehr geängstigt.“
„Brigitte hing Hut und Jade an den Kleiderständer und fuhr glättend über ihr Haar.“

„Das tut mir wirklich leid, Värbel. Ich wollte nicht, daß es schon so spät ist! Wir waren in einer Konditorei, haben dort den Regen abgewartet und dabei anscheinend die Zeit verplaudert.“

Die zarte Stimme klang ruhig.
„Daß du schon gegessen? Ach so, ich hatte ja alles mit. Das tut mir wirklich schrecklich leid, Värbel! Aber ich hatte ja auch keine Ahnung, wie lange dein Samariterdienst dich aufhalten würde! Was hast ihr denn mit der tranken Dame gemacht? Vrr — wie her das Blut über die Lippen floß — gräßlich!“

Sie schauderte zusammen. Galt dann der kurz berichtenden Schwester das Abendbrot bereiten.
„Sehr schweigsam verließ das kleine Maß, denn jede war mit ihren Gedanken beschäftigt. Dann wurde schnell ausgepackt, alles für den kommenden Morgen gerichtet.“

„Ach, ich bin müde“, flügelte Brigitte, den Weder aufziehend. „Wenn Nevers nur auch zu Bett gingen! Ehe über uns nicht Ruhe lie, kann ich nun mal nicht einschlafen.“

„Sie werden schon“, tröstete Barbara, mit liebevollem Blick die schlafende Mädchenhaft im weißen Nachthemd

wo zahlreiche Feuerwehrlente noch im Kampf mit den lodenden Flammen standen, in sich zusammen. Drei Feuerwehrlente wurden mit in die Tiefe gerissen. Gebäuderümpfe fielen auf die mit Schuttarmen und mit der Abföhrung beschaffigen Mannschaften. Gleich darauf stürzte auch auf der rechten Seite der Turmes ein großer Teil des Dachgeschosses ein. Auch hierbei wurde ein Feuerwehrlente über Höhe des zweiten Stocks in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden; acht weitere erlitten schwere Verletzungen.

Unaufhörlich wütelten die Flammen. Die Feuerwehrlente konnte dem Feuer, das sich in den mit Spreu gefüllten Zwischenräumen fortsetzte, nur schwer beikommen.

Der Offizial ist völlig ausgebrannt und bietet ein Bild wilder Verwüstung. Es sehen nur noch Ruinen, die an das Heibelberger Schloß erinnern.

Die Wände und Fensterhöhlen des ausgebrannten Flügels sind mit Eisenblechen überzogen, die durch das Gerieren der in das Schloß hineingefallenen Wassermaßen entstanden sind. Der ausgebrannte Teil des Schlosses enthielt die ältesten Räume mit den wertvollsten Decken, ebenso die Gasträume des Staatsministeriums. Selbst die Teilnahme wendet sich der Mitte des ersten vierstöckigen Staatspräsidenten-Bios zu, deren Wohnung im obersten Stockwerk das ausgebrannte Flügels lag. Ihre gesamte Einrichtung, insbesondere die Bibliothek ihres Mannes mit wertvollen handschriftlichen Aufzeichnungen und dessen Briefwechsel mit rambaischen Zeitgenossen ist vollständig vernichtet.

Ueber die Brandursache gehen die Meinungen auseinander. Während zuerst von einem Kaminbrand gesprochen wurde, rechnet man jetzt auch mit der Möglichkeit eines Kurzschlusses. Brandgeruch ist übrigens bereits am Sonntag wahrgenommen worden, oft, daß es gelungen ist, den Brandherd rechtzeitig zu entdecken.

Sachschaden fünf Millionen Mark.

Der Sachschaden, der schätzungsweise auf vier bis fünf Millionen Mark zu veranschlagen ist, dürfte nur zum geringeren Teil durch Versicherung gedeckt sein. Soweit man weiß, ist lediglich das Schloßgebäude in Höhe von 800 000 Mark gegen Brandgefahr versichert gewesen.

Das Alte Schloß, einst der Sitz der Grafen von Württemberg, stammt mit seinem ältesten Hauptbau, der zuerst ein Raub der Flammen wurde, aus dem 12. Jahrhundert. Es wurde im Jahre 1286 von König Rudolf belehnt. Im 14. Jahrhundert wurde es von Graf Eberhard dem Erlauchten erweitert, später von 1473 bis 1570 ausgebaut. Als alte Wasserburg ein trutziger und wehrhafter Bau, was das Alte Schloß immer eine der größten Sehenswürdigkeiten der Stadt, der schönste Stuttgarter Profanbau aus älterer Zeit. An der unteren Seite des Schlosses stehen noch teilweise die alten Ringmauern. Früher war das Schloß auf einem Graben umgeben, der 1775 ausgefüllt wurde. In dem abgebrannten Flügel befand sich der große Saal, die sogenannte „Türnis“, der zu Ritterpielen und als Speisehalle diente. Darüber waren die Wohnräume der herzoglichen Familie. Besonders schön ist auch der Schloßhof mit dem von Meister Jöcher herkommenen Standbild des Herzogs Christoph im Park, mit den ardenegeschmückten Längengängen und den Gärten. Die drei großen runden Türme, die als Strebepfeiler erbaut waren, stammen aus den Jahren 1572, 1578 und 1687. Der Erbauer des Schlosses in seiner späteren Zeilen war der Stuttgarter Albrecht Treich.

In dem großen Schloßfeller lagern die Weine der herzoglichen Rentkammer. In dem Schloß selbst befinden sich zahlreiche Wohnungen und Ranzleien sowie das Altersheim. Die Früher dem Neuen Schloß gegenüber befindliche Hofstätte ist vor einigen Jahren abgebrochen worden. Es sind unerlebbare Kunst- und Altertumsreste mit großen geschichtlichen Erinnerungen durch den Brand vernichtet worden.

Heinz Lahusen aus der Haft entlassen.

— Bremen, 23. Dezember.

In der Voruntersuchungssache gegen Gebr. Lahusen hat der Untersuchungsrichter im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft auf Antrag der Vereinigung beschlossen, Heinz Lahusen aus der Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 100 000 Mark zu entlassen. Mit dem Beschluß der Voruntersuchung ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

umfassend. Weich wollte sich das schöne kastanienbraune Haar um den feinen Kopf. Brigitte sah auf dem Bettrand und baumelte mit den nackten Füßen.

Als sie dem Blick der Schwester begegnete, nickte sie ihr zu und streckte — einem plötzlichen Impuls nachgehend — beide Arme nach ihr aus mit einer ihrer reizenden, zärtlichen Gebärden, denen gegenüber Barbara nie hart bleiben konnte.

Mit weichen Händen zog sie die Schwester an sich und küßte das Köpfchen, das sich so schmeichelnd und vertrauensvoll an ihre Brust schmiegte.

„Ich war sehr artig heute, Värbelchen — verzeh! Es soll nie wieder vorkommen.“

Barbara lächelte, nachsichtig und ein wenig gutmütig spottend. Nicht zum ersten Male hörte sie diese Versicherung.

„Laß nur, Kleines. Vorübergehende Launen darf man nicht tragisch nehmen, aber ich ihnen nicht nach — zuletzt hinterlassen sie doch einen bitteren Nachgeschmack, auch bei dir. Schlaf nur recht schön! Behüt dich Gott, Stätelein.“

„Behüt dich Gott, mein liebes ganz Värbelchen!“

Stille herrschte in der schmalen Kammer, in der beide Mädchen noch lange wachten mit ihren Gedanken. Vorübergehende Laune, hatte Barbara gesagt. Wie wenig wachte sie von dem, was die Seele der Schwester seit Jahren bewegte, wie wenig von ihren Zukunftsplänen... Von der Einladung zum Nennen hatte Brigitte geschwiegen. Sie hatte es gelernt, für außergewöhnliche Wünsche die richtige Stunde abzuwarten — eine Lebensweisheit, die sie schon früh erworben.

Barbara sann noch über die beiden Fremden nach, denen sie geholfen. Ob die Kranke wohl schlief — und genas? Brigittes spätes Nachgahenommen hatte sich gottlos harmlos aufgelöst. Vielleicht hatte die Kleine recht, sie war wohl ein wenig zu ängstlich um sie besorgt! Ach, man hätte sie so gern, was man liebte!

Sie dachte an den morgigen Tag. Ob Doktor Unruh mit ihrer Vertreterin zu ausgekommen war? Wahrscheinlich, sie freute sich auf morgen!

Aus Stadt und Land.

* Mit dem Motorrad durch Afrika. Vor Jahresfrist starteten auf der Berliner Aous drei mutige Männer mit Motorrädern zu einer Expedition in das Innere Afrikas. Der Leiter, Horst Milauer, ein passionierter Sportsmann und Jäger, der Afrika von vielen Reisen her kennt, Dingler, ein alter Lettom-Kämpfer und ehemaliger Assistent des Afrikaforschers Prof. Peter, schließlich Mielke, ein junger Filmpolier. Von Berlin ging es zunächst über Genoa Port-Said nach Kairo; von hier nördwärts über Assuan, Wadi-Halfa, durch den anglo-ägyptischen Sudan über Abu Hamed, Sereit, Berber, Altbara, Khartum. Dann zum Viktorialsee über Deutsch-Ostafrika nach Kapstadt. Manche Hindernisse und Gefahren haben die Expeditionsteilnehmer zu bewältigen gehabt. Am 26. Dezember, mittags, treffen Milauer und Mielke auf der Aous in Berlin wieder ein, während Dingler direkt in seine darische Heimat fährt.

* Schauspieler wegen Sowjetpropaganda vorübergehend verhaftet. Wie die „Medienbühne-Zeitung“ berichtet, wurde der Schauspieler Hans Kanemann vom K o f o d e r Stadttheater wegen Propaganda zugunsten der Sowjetunion von der Polizei festgenommen. Die Behörden haben, wie verlautet, für die geführte Tätigkeit Kanemanns ein fideselles Beweismaterial in Händen. Die Entlassung ist, da Nachforschungen nicht vorliegen, bereits erfolgt. Heinz Kanemann, der in der zweiten Spielstation am Kofoder Stadttheater auftritt, wurde vorläufig seiner Stellung entbunden.

* Im Allgäu 30 Grad unter Null. Die Temperatur in Frontenried und in Fronten-Steinach ist bis auf 25 Grad bzw. 30 Grad Celsius unter Null gesunken. Die Hirsche kommen zu den Futterplätzen ins Tal.

* Wohin mit dem toten Walffisch? Der kürzlich vor der Haberslebener Förde erlegte riesige Walffisch sollte durch Koppehagen gefahren und dann ausgefüllt werden. Die Polizei hat dies jedoch wegen Verkehrsbehinderung im letzten Augenblick verboten. Die Gesundheitspolizei soll die öffentliche Ausstellung aus gesundheitlichen Gründen verboten haben, da das Tier einen fürchterlichen Gestank verbreitet. Es soll nun auf das größte Schwimmbad Kopenhagens geschafft und später ins Zoologische Museum übergeführt werden.

* Ein französisches Marineflugzeug abgefeuert. Auf der Höhe von Cherbourg stürzte ein französisches Marineflugzeug, das zu einem Leistungsflug aufgeflogen war, aus noch nicht geklärten Gründen plötzlich ins Meer. Trotz sofortiger Hilfeleistung war es nicht möglich, die beiden Insassen lebend zu bergen.

* Alpenhilfe niedergebrannt. Die Saarbrieger Hütte, die 2610 Meter hoch am Zignerferner liegt, brannte vollständig ab. Bei 20 Grad Kälte und dem Mangel an allen Hilfsmitteln gab es keine Möglichkeit, das Feuer einzudämmen. Die Hütte ist 1911 erbaut und 1928 vergrößert worden. Sie bot Unterkunft für 100 Personen. Ihr Wert wird auf 70 000 Mark geschätzt.

* Der Ständebeamte als Sündenbock. Der Bruder des Königs von Rumänien, Prinz Nikolaus, hat vor kurzem gegen den Willen des Königs Carol eine Bürgerliche geheiratet. Der Prinz wurde darauf des Landes verwiesen. Außerdem ist jetzt der Gemeindevorstand Toghina, vor dem Prinz Nikolaus die Ehe mit Frau Dumitru geschlossen hatte, vom rumänischen Innenminister seines Postens entbunden worden. Der Minister hat diese Maßregelung damit begründet, daß der Richter eine Dienstuntersagung begangen habe, als er bei der Eheschließung eines Mitgliedes des königlichen Hauses die betreffenden Gesetze nicht genügend berücksichtigt habe.

* Die Versteigerung der Wittelsbacher Kronjuwelen hat anfangs dieser Woche in London stattgefunden. Die Juwelen brachten einen Gesamterlös von 39 900 Pfund. Insgesamt wurden dreizehn Stücke verkauft. Der berühmte blaue Diamant wurde nicht verkauft, da ein Mindestverkaufspreis festgelegt war, der bedeutend über dem Angebot von 5600 Pfund lag. Der Diamant hat ein Gewicht von über 35 Karat und ist das Meiststück eines prächtigen Brillantenschmucks. Er wurde im Jahre 1722 von Maria Amalia von Österreich, der Tochter Kaiser Josefs I., anlässlich ihrer Heirat mit dem Erzherzog Karl von Bayern, dem späteren Kaiser Karl VII., in die Wittelsbacher Familie gebracht. Das Anfangsangebot auf den Diamanten lautete auf 3000 Pfund. Eine prachtvolle Brillanten-Tiara erzielte den Zuschlag bei 7000 Pfund. Der Verkauf der Juwelen fand größtes Interesse.

Mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen schloß sie ein. Lautlos löschte die Nacht die letzten Geräusche, die ihren Frieden störten.

„ — therapeutischen Hilfsmittel zur Genüge ausprobiert — aus-pro-biert — wäre es eine immerhin nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit — zu we-ßen-de Mög-lich-keit — Donnerwetter, passen Sie doch auf! Ich drittäre ja schon im Begriffsinstem! Wenn Sie da nicht mitkommen, würde ich lieber privatisieren und nig machen. Soll auch nie ganz angenehme Tätigkeit sein. Und die können Sie wenigstens richtig.“

Erreagte Schritte hin und her.
„Wo sind denn meine Notizen über die neuen Salzpräparate hin? Ich hatte sie doch hier in die Mappe — weg — natürlich vertramt. Da soll doch gleich...“

Schuldanden wurden heftig aufgerissen und zugestoben, ein Stuhl fiel um.

„So, jetzt können wir überhaupt nicht weiterarbeiten — schöne Versicherung, das! — Nein! Hier hatte ich sie hineingelegt. Ich werde doch wohl wissen, wo... — Ich glaube, ich dachte — wenn Sie sich bloß das Glauben und Denken abgewöhnen wollten, überlassen Sie das ruhig denen, die was davon verstehen! Und lassen Sie Ihre Finger von meinem Schreibtisch! Jetzt finde ich überhaupt schon gar nichts mehr! Himmelkreuzbonnerhochschwärenot — und dabei soll der Mensch seine Ruhe behalten!“

Der umgefallene Stuhl triegte anscheinend einen Fußtritt und polterte weiter. Da hielt Barbara, die leise lachend vor der Tür gelauscht, ihren Eintritt für geboten.

„Guten Morgen, Herr Doktor!“

Beim Klang der freundlichen Stimme fuhr der kleine Herr, der hochroten Kopfes mit beiden Händen im papierenen Chaos auf dem großen Schreibtisch wühlte, wie der Blick herum. Auf seinen verärgerten Zügen wucherte ein unaläubiges Schmunzeln. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leserkreis.

Die hierunter veröffentlichten Einwendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Scheinbar gilt für einige Bürger Elsfleths der Weihnachtsfriede nicht, sonst hätten sie gerade in diesen Tagen nicht die Schulfrage wegen der Amtsvorstandswahl angegriffen. Der ganze Grund, warum jetzt die Öffentlichkeit mit dieser Angelegenheit befasst wird, ist ebenso klar wie schmutzig. Scheinbar versucht man mit allen Mitteln, weil es anders nicht geht, seine Gegner geschäftlich zu schädigen; möchte sie am liebsten vollkommen ruinieren, um sie seinen eigenen Wünschen und Forderungen gefügig zu machen. Viele Kampfesweise zu billigen oder zu verteilen, überlasse ich ganz dem gekundeten Instandsgefühl aller vernünftig denkenden Bürger Elsfleths.

Wie ich schon in der Sonnabend-Ausgabe angekündigt habe, erkläre ich auf die Fundgebung der Wirtschaftsverbände Elsfleths, über die Vorgänge bei der Wahl zum Amtsvorstand, zur Nichtigstellung der absichtlich herbeigeführten Verordnungen der Tatsachen folgendes:

Ganz so machtvoll, wie die Fundgebung geschildert wird, war sie doch wohl nicht, und ganz den Tatsachen entsprechend war die Einwilligung der genannten Verbände nicht. Es wird u. a. genannt: „Die organisierte Arbeiterkraft“. Von den Vorständen dieser Gruppe ist niemand befragt worden, erst recht nicht die Arbeiterkraft selbst. Bedächtig 4 sich sehr wichtig und einflussreich dünkende Vertreter, die keine führende Funktion ausüben, waren die Drahtzieher, im Namen der organisierten Arbeiterkraft. Einer von diesen ist Herr Weigemann. Na! und der Name belegt genug für alle, die ihn und seine Wichtigkeit kennen.

In der vorletzten Amtsratsitzung war der Bürgermeister als Amtsvorstandsmitglied nun wiedergewählt. Da die wahlberechtigten Amtsratsmitglieder sich auf die beiden nächsten Vorstandsmittelglieder nicht einigen konnten, beantragte ich Verhältniswahl, und reichte eine Liste Weilmann-Otten ein; erhielt sie bei der nachfolgenden ersten Wahl auch aufrecht. Nach dieser war Ehlers an der Spitze, Weilmann, Müller gewählt. Die Wahl wurde angefochten und ungültig erklärt, ohne mein Verschulden.

Nicht des Bürgermeisters wäre es jetzt gewesen, die Amtsratsmitglieder zusammen zu rufen. Es sind wohl Handel und Lied befragt worden, aber nicht Vogelfang — warum nicht? Hätte Bürgermeister Ehlers das nicht verstanden, dann wäre bestimmt ein Vertreter der Stadt mit den Amtsvorstand hineingekommen. Der Bürgermeister macht nur in der Magistratsitzung vom 28. 10. 31 dem Magistrat Mitteilung, daß er sich wegen der Wahl mit Gemeindevorsteher Müller, Berne, in Verbindung setzen würde.

Es geht hieraus doch klar und deutlich hervor, daß Bürgermeister Ehlers ohne meine Hilfe in den Vorstand hätte kommen können, und daß er selbst auch davon überzeugt war. Daß er nicht hineingekommen ist, ist eigentlich kein Zeichen von Vertrauen, welches ihm so reichlich, nach Ansicht einer gewissen Clique Bürger, von allen Seiten spendet wird. Die Schuld an dem Vergehen des Herrn Ehlers liegt also nicht an mir. Scheinbar war es schon vorher geplant, falls etwas bei der Wahl nicht nach Wunsch gehen sollte, mir die Schuld zuzuschreiben. Oder hatte Bürgermeister Ehlers Angst, daß ich einen anderen Elsflether Kandidaten vorgeschlagen hätte? — weil er die Amtsratsmitglieder nicht einberief, um Stellung gegen die neu geschaffene Situation zu nehmen. Ich vermahre mich ganz energisch dagegen, daß ich irgend einem anderen Mitglied vor der vorletzten Wahl Verprechungen irgendwelcher Art gegeben habe, verstehe aber letzten Endes die Einstellung des Referenten Herrn Prof. Jmmiler gegen mich insoweit, daß der vorgenannte Herr verdrigt ist, weil man ihn als Magistrats- und Amtsratsmitglied nicht wieder gewählt hat, und er doch gerne an führender Stelle stehen möchte. Ich möchte Herrn Jmmiler hiermit erklären, daß ich nicht an — sondern nur meinen Wählern (und dazu gehört er doch sicher nicht! — oder doch?) für meine Arbeit im Stadtparlament verantwortlich bin.

Was nun die Frage anbetrifft, daß ich die demnächst stattfindende Wiederwahl des Bürgermeisters Ehlers hinterziehe, so erkläre ich frei und offen, im Interesse der Stadt im allgemeinen und meiner Wählerliste im besonderen, werde ich dafür eintreten, daß die Stelle des Bürgermeisters ausgeschrieben wird, weil das Gehalt nach den jetzigen Verhältnissen zu hoch ist, eine Sitzung aber nur durch Anwesenheit der Stelle möglich ist. Weiter habe ich mich der Amtsführung des Bürgermeisters anzuschließen:

1. Warum waren Sie nicht in der Versammlung im „Tivoli“, um Rede und Antwort zu stehen?
2. Warum haben Sie seit 7 Jahren keine Rechnungslegung über den Stadthaushalt abgelegt, oder kommt Art. 63 der Gemeindeordnung des Landesteils Oldenburg Elsfleth nicht in Frage? Die vom 21. 12. 1931 aufgefundenen Stichprobe vom 16. bis 20. d. M. und das Gutachten des Bücherrevisors Herrn Griffel, Oldenburg, für mich keine Revision. Die Stichprobe erfolgte scheinbar nur unter dem Druck meines Artikels vom Sonnabend.
3. Weshalb haben Sie sich immer gegen meine Beschwerde an den Wasserverband gedrückt, und sich erst mehrmaliger Aufforderung dazu bereit erklärt, und weshalb haben Sie den Ankauf des Personenaugens für den Rohrmeister des Wasserwerks nicht so lange verhindert, bis die Mittel dazu vom Finanzanschuß bemittelt waren; warum ist meine darüber eingereichte Beschwerde geblieben?
4. Warum versuchen Sie mit allen Mitteln die Realgüter zu halten, auf Kosten der ärmeren Bevölkerung, indem Sie wissen, daß die Lasten für die Stadt untragbar sind?
5. Warum ist bis heute noch keine Abrechnung über den Bau des „Alten Deichs“ fertig, trotzdem der Bau seit Jahren beendet ist, damals stand doch Geld genug dafür zur Verfügung.

Auf alle diese Fragen fordere ich öffentliche Antwort. Um noch auf das Gerücht einzugehen, daß an Stelle des jetzigen Bürgermeisters, Herr Kunkel gesetzt werden kann, kann ich der Öffentlichkeit mit Tatsachen dienen,

woraus einwandfrei hervorgeht, daß sich unser augenblicklicher 2. Bürgermeister, Herr Volte, geäußert hat, amtierender Bürgermeister zu werden und dieses sogar öffentlich ausgesprochen. Mir wurde, nach der am 15. 12. 1931 stattgefundenen Versammlung im „Tivoli“, ein Brief ins Haus gebracht, aus dem das vorher Gesagte, einwandfrei hervorgeht. Wünscht Herr Volte, daß ich den Brief veröffentlichte? Weiter! Herr Voltes Ausdruck in der Versammlung über das „Reiten in dem Reichsrufer Rathaus“ — teilen heißt, so ähnlich wie besprochen machen, also in diesem Fall einige Amtsvorstandsmitglieder, vielleicht werden sich die betreffenden Herrn auch noch zu dieser Frage äußern.

Der Hauptgrund der Opposition gegen mich und meine Pflichterfüllung im Interesse meiner Wähler, ist in erster Linie darin zu suchen, weil ich Gegner der Realgüter bin, die die Finanzen der Stadtkasse untragbar belastet. Der Hauptgegner gegen mich ist das Stadtratsmitglied Rennaber, mit welchem ich mich später noch auseinandersetzen werde.

Die Drohung betreffend Auflösung des Stadtrats, trifft mich nicht. Im Gegenteil! Ich werde eine solche Lösung der Streitfragen begrüßen, und fordere hiermit, die für diese Drohung zeichnenden Herren auf, sofort durch die Tat zu beweisen, daß sie wirklich ernst gemeint ist.

Hermann Vogelsang, Land- und Gastwirt.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 24. Dezember 1931

Tagessieger

○-Aufgang: 8 Uhr 42 Min. ○-Untergang: 4 Uhr 11 Min.

Hochwasser:

- 1.50 Uhr Vorm. — 2.10 Uhr Nachm.
- 25. Dezember: 2.40 Uhr Vorm. — 3.00 Uhr Nachm.
- 26. Dezember: 3.10 Uhr Vorm. — 3.40 Uhr Nachm.
- 27. Dezember: 3.50 Uhr Vorm. — 4.20 Uhr Nachm.
- 28. Dezember: 4.30 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.

* Kirchenmusik. Der Kirchenchor singt am ersten Weihnachtstag und am Sonntag nach Weihnachten im Gottesdienste folgende Lieder: „Gelobet seist du, Jesu Christ“, Wittenberg um 1524 und „Bethlehem“, Text von Friedrich Vargmann, Musik von Hans Schumacher, Uraufführung. Die Dichtung lautet:

Bethlehem

In Bethlehems Krippe liegt hold und rein
Das Christkind, das heute geboren;
Wir Christen gedenken in Liebe sein,
Das Gott hat zum Heiland erkoren.
Der Himmel heere erscheinen da,
Frohlockend singend ein Gloria:

Gelobet sei Gott in des Himmels Höhn,
Ein Friede der Menschheit auf Erden,
Uns allen sei fortan ein Wohlergehn,
Wir sollen zu Freunden nur werden.
Es tönt wie Föhren- und Harfenklang
Der dankeserfüllte Lobgesang.

An Bethlehems Krippe da laßt uns stehen,
Wenn Weihnachtshauch lauft uns umwehen,
Zu schauen das Wunder, das dort geschah,
Das Heilslein, das Gott hat erhöht.
In Christkinds heiligem Gnadenerschein
Soll selige, frohe Weihnacht sein.

Am zweiten Weihnachtstage singt Schwester Cécilie zwei Weihnachtlieder im Gottesdienste.

* Das Schullchiff des Deutschen Schullchiff-Vereins „Großherzogin Elisabeth“ ist am 19. Dezember wohlbehalten in Port of Spain angekommen und wird am 2. Januar nach St. Christophers (Westindien) weitersegeln.

* Das Schullchiff des Deutschen Schullchiff-Vereins „Schullchiff Deutschland“ ist am 21. Dezember wohlbehalten in Kapstadt angekommen und wird am 4. Januar nach St. Helena weitersegeln.

* Stadtratsitzung. Studentenräthler, welcher mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab an der Höheren Marinefachschule in Wilhelmshaven fest angestellt ist, wurde aus dem Schuldienst der Stadt Elsfleth entlassen. Zu dem Antrag der Erwerbslosen, betr. Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe in der vorjährigen Höhe (Gehpaar 15 RM, Ledige 12 RM und 1 Kind 3 RM) und kostenlosen Lieferung von monatlich 2 Kw.-St. Lichtstrom hatten der Fürsorge- und Finanzanschuß dahin Stellung genommen, daß, da aus den Mitteln der Gerhard Cornelius Heye-Stiftung zur Zeit nur 1000 RM zur Verfügung stehen und ein Voranschlag aus der Gerhard Cornelius Heye-Stiftung nicht in Frage kommen sollte, einem Ehepaar in diesem Jahr 3.75 RM, einem Ledigen 3 RM und für ein Kind 1 RM zu gewähren und mit Rücksicht darauf, daß eine kostenlose Lieferung von Lichtstrom nicht in Frage kommen kann, den erwerbslosen Haushaltungsvorständen und Ledigen, die sich selbst Licht beschaffen müssen, eine besondere Beihilfe aus den Mitteln des Elektrizitätswerkes in Höhe von 1 RM für den Monat Dezember zu gewähren. Da Land- und Gastwirt Vogelsang aber einen Voranschlag von 1000 RM anbot, wurde er einstimmig angenommen, so daß die Beihilfen auf 9 RM für ein Ehepaar, 5 RM für Ledige, die Aufwendungen für Licht zu machen haben, für sonstige Ledige auf 4 RM und für ein Kind auf 2 RM erhöht werden konnten. Auf Antrag Vogelsang wird auch den bedürftigen Klein- und Sozialrentnern die Lichtbeihilfe zuteil. Der Voranschlag soll bis zum 1. Juli 1932 nach Möglichkeit aus den Mitteln der Heye-Stiftung, sonst aber aus den Einkünften des Elektrizitätswerkes zurückerstattet werden. Der Antrag der sozialdemokratischen Partei, betr. Bereitstellung von Garten- und Kartoffelfeld wurde dahin erledigt, daß die Stadt davon absieht, in Moorrieden Kartoffelfeld zu pachten, oder einzelnen Erwerbslosen bei der Beschaffung beihilflich sein will. Gartenland hatte der Fürsorgeanschuß an der Wattenstraße pachten können. Eine Bedarfsanmeldung war aber nicht erfolgt, da das Land von den Erwerbslosen für minderwertig gehalten

Weihnachtswunsch

Es hebt der Winter sein schneicht Haupt
Und schüttelt die weißen Locken;
Erloschen hat er die Freude geglaubt,
Begraben unter den Flocken.
Doch hoch, — nun schallet zum Himmel empor
Der Weihnachtspsalmen jubelnder Chor.

Längst hat er im Garten die Blumen gedrückt;
Nun sieht er mit flammenden Blüten
Biel tausend Tannen und Fichten geschmückt,
Die des Hauses Mauern behüten.
Und siegend durchs nächtliche Dunkel bricht
Wie strahlende Sterne der Kerzen Licht.

Und rings um des Christbaums leuchtenden Schein
Herrscht seltsam frohes Gewimmel.
Es zieht auf der kalten Erde ein
Die ewige Liebe vom Himmel.
Sie öffnet die Herzen und Hände weit,
Wo mehr wohl sonst, als zur Weihnachtszeit?

Vom Zauber ergriffen ist jedes Herz,
So ist's doch am heiligen Abend?
Wir schauen im Geiste wohl rückwärts,
Gedanken der Notzeit begraben.
Wie tausendstimmiger Engelklang
Erklingt uns der Weihnachtslockenklang.

Wir hören die Glocken von nah und weit,
Sie rauschen wie Engelschwingen.
Wie lieblicher als zu der Weihnachtszeit
Kann ihr Klang unser Herz bezwingen.
Sie läuten hinein in die Wundernacht
Und künden den Tag uns, den Gott gemacht.

Die Liebe, die aus dem Himmelreich stammt,
Kommt zu uns in irdische Räume.
Sie hat unser jauchzendes Herz entflammt
Wie schimmernde Weihnachtsbäume.
Sie überflutet der Erde Rund
In des Weihnachtsabends Weisheit und.

Wenn draußen auch lauert der Winter bleich,
Und Sorge erfüllt viele Herzen,
So stimmt doch die Menschen froh und weich
Der Christbaum im Glanz seiner Kerzen.
Von oben fließt uns der Freude Born
Am Tage, da uns Christus geborn.

Wir grüßen dich herzlich, o Weihnachtszeit,
Wir Jungen sowohl wie wir Alten,
Bring Frieden und Freude der Christenheit,
Laß Eintracht, Zufriedenheit walten.
Dies ist unser Wunsch und weiter nichts
Am Feste der Liebe und des Lichts. F. B.

Obiges Gedicht wurde am Weihnachts-Festspiel-Abend im Lindenhof von Anna Schmidt vorgetragen.

wurde, was es aber nach Ansicht von Sachverständigen nicht ist. Sie legen mehr Wert auf Land in der Nähe der engeren Stadt. Die Verwertung der städtischen Weide an der Wuppstraße zu Gartenland wird aber abgelehnt und der Fürsorgeanschuß ersucht, möglichst in der Nähe der engeren Stadt anderweitig Gartenland zu pachten. Der Bürgermeister teilt sodann ein Gutachten des beidseitigen Bücherrevisors Griffel in Oldenburg über die Prüfung des Rechnungswesens mit. Es befindet sich danach in guter Ordnung. Auf ein Schreiben des Erwerbslosenanschlusses an die Fraktion der sozialdemokratischen Partei wegen Herstellung einer Bedürfnisanstalt für die Erwerbslosen bei der Außenstelle in Elsfleth beschloß der Stadtrat den Stadtmagistrat zu ersuchen, sich beim Arbeitsamt in Wafle für die Behebung des Mißstandes zu verwenden. Ein Antrag des Stadtratsmitgliedes Hübeler betr. die anderweitige Festsetzung der Hundesteuer für die Einwohner von Oberree soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden.

* Es liefen ferner ein: Von S. 2 RM, von D. 3 RM, von B. 10 RM. Für alle glüklichen Geldpenden, sowie für die wertvollen Geschenke an Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen, die uns am Pfadtag noch so freundlich zugesandt wurden, danken wir von ganzem Herzen! Der Vorstand vom Vaterländischen Frauenverein v. R. R. Elsfleth.

* Wie alljährlich, veranstaltet der Kriegerverein auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit Verlosung. Die Feier findet, wie aus der Anzeige ersichtlich, am Sonntag nach Weihnachten, dem 27. Dezember, im Vereinslokal statt. Es ist Vorfrage getroffen, auch in diesem Jahre den Besuchern recht angenehme Stunden zu beschaffen. Für Unterhaltung der kleinen wie auch großen Besucher ist bestens gesorgt. Die Feier wird sich aus als Weihnachtsfeier der großen Familie Kriegerverein. Bei der Verlosung hat jeder Losinhaber Aussicht, für wenig Geld recht nützliche Gebrauchsgegenstände usw. zu gewinnen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, das Los berechtigt zum Eintritt. Los sind am Sonntag am Saaleingang noch zu haben.

* Die „Tivoli-Västspiele“ beginnen Weihnachten mit den Tonfilm-Vorführungen. Am 1. Weihnachtstage gelangt der Tonfilm „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach zur Aufführung, in welchem dargestellt wird, wie die Stillschichtsposten von Pleißenbach in Berlin entlarvt und mehrere Herzen einem happy end entgegengeführt werden. Nach den bei der Berliner Uraufführung gemachten Wahrnehmungen hat der Regisseur S. Steinbohn den Film so beweglich inszeniert und haben die großen Lustspieldarsteller Ralph A. Roberts, Felix Wessart, Paul Senfels, Julius Falkenstein und Anny Ahlers ihre Rollen so hinreißend gespielt, daß eine fortgesetzte schwere Erschütterung des Zwerchfells, Ueberanstrengung der Lachmuskulatur und Verschädigung der während der drahtlichsten Szenen zum Applaus heftig bewegten Handflächen eintrat. Als summer Film läuft „Bat und Patagon als lustige Bagabunden“. — Sonntag, den 27. Dezember, der Tonfilm „Der wahre Jakob“, als Beiprogramm, „Der brave Soldat Schweiß an der

Front". Der berühmte Schwejt-Roman von Jaroslaw Hafel, über den unzählige Gelächter, ist verfilmt worden. Unter dem Titel: „Der brave Soldat Schwejt an der Front“ läuft der Film am Sonntag, dem 27. Dezbr., im „Tivoli“. Alle, die das Buch kennen, werden sich aufs neue fasziniert über den braven Soldat Schwejt amüßeren und alle, die ihn bisher noch nicht kannten, werden Gelegenheit haben, diesen raffinierten Einfaltspindel, der als Soldat in die tölllichsten Situationen gerät, persönlich kennenzulernen. An beiden Tagen nachmittags 2 Uhr: Jugendvorstellung, nachmittags 4 Uhr: Fremden-Vorstellung. Eine Erhöhung der Eintrittspreise findet trotz der enormen Unkosten nicht statt. Karten-Vorverkauf von 11 bis 18 Uhr im „Tivoli“.

* **Pächterkundgebung in Oldenburg.** Am Sonnabend, dem 19. Dezember 1931, fand in Oldenburg, unter starker Beteiligung aus allen Amtsbezirken des Landes Oldenburg, eine Pächterversammlung statt. Das Hauptreferat ergriffte der Hauptinspektor Dr. Wächtermann-Berlin über den „Existenzkampf des Pächterstandes“. Zu der nachfolgenden Aussprache, an der sich zahlreiche Pächter beteiligten, kam der einmütige Wille zum Ausdruck, den in den letzten Monaten begangenen Zusammenschluß der Pächter Oldenburgs auszubauen und zu gesteigertem Arbeit zu setzen. Die Verammlung beschloß einstimmig, die bisher in den einzelnen Amtsbezirken begründeten Pächterverbände zu einem Landesverband zusammenzuschließen,

der als „Pächterbund Oldenburg“ (Landesverband) alsbald den Anschluß an den Reichsbund landwirtschaftlicher Pächter vollziehen soll. Den vorläufigen Vorsitz hat Herr G. Gollentien in Wardenfleth (Moormire) übernommen. * Wie uns mitgeteilt wird, sind von den oldenburgischen Banken und Sparkassen die Zinskäufe für Schuldkonten in laufender Rechnung mit Wirkung vom 15. Dezember 1931 ab um 2 Prozent gesenkt worden. Die Zinskäufe für Guthabekonten sind vom gleichen Tage ab ebenfalls herabgesetzt.

§ **Oldenburg, 22. Dezember 1931. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzviehmarkt. Infolge der bevorstehenden Feiertage waren Auftrieb und Handel gering, so daß von einer Blotierung Abstand genommen wurde.

* **Etern.** Zu einem Manne, der sich einen „geschmettert“ hatte, gesellte sich hier auf der Landstraße, in der Nähe der Mühle, ein etwa 17-jähriges Mädchen aus Zwischenahn. Blöhhlich verfehlte das Mädchen dem Manne einen Schlag vor die Brust, entriß ihm das Portemonnaie mit reichlich 20 RM Inhalt und entfernte sich schnell mit seinem Habe. Der Mann rief um Hilfe, worauf zwei junge Burken hinzuliefen, die die Verfolgung des jungen Mädchens aufnahmen. Trotz der Dunkelheit erkannten sie dieses an der weißen Mütze, stellten es zur Rede und lieferten schließlich das Geraubte zurück. — Kommentar überflüssig!

De Blattdüßige Kiener 1932. Büttner Verlag, Oldenburg i. O., 144 Seiten Klein-Oktav. Preis 0,70 RM. Dieses einzigartige kleine plattdeutsche Jahrbuch, ist kürzlich zum 11. Male erschienen. Es liegt wiederum ganz im Dienste unserer Heimat und bringt eine bunte Anzahl plattdeutscher Erzählungen, Märchen und Gedichte. Außerdem findet der Leser wieder eine Sammlung jener niederdeutschen Sprichwörter, Lebensregeln und Merkwörter, die gerade im plattdeutschen so ansehnlich und zutreffend sind. Von den beimaligen Schriftstellern ist der bekannte Märchenprofessor **W. Wiffen** mit neuen Beiträgen vertreten, neben ihm steht der Kaffhäuser des plattdeutschen Kiener von 1866, der Schulmeister **Veodor Vries** mit einer Anzahl nach seinem Tode nicht veröffentlichter Kalendergeschichten. Unser Oldenburger **Emil Pieiner** tritt in die Erinnerung durch eine Anzahl „Bitterblumen“, wie er seine Gedichte nannte. Die plattdeutsche **Precht von Dr. Heimers**, Pastor auf Garnisonkirche, die er im März 1881 zur 10-jährigen Kringsfeier in der Garnisonkirche-Oldenburg hielt, wird jeder Heimatfreund einmal wieder lesen. Sie ist ein Weilerstück dieser Art. Die verschiedenen Beiträge sind auch wegen ihrer landschaftlich-geprägten plattdeutschen Sprache sehr lesenswert, da aus ihnen die Vielseitigkeit im plattdeutschen Ausdruck hervorgeht. Wir finden: Offiziell, Ammerländer, Severiges, Oldenburger, Hamburger u. a. Abarten unserer Muttersprache, die in ihrer Gesamtheit doch wieder etwas Einheitsliches haben. Die kleineren plattdeutschen Geschichten sind sehr gut zum Vorlesen geeignet. Sie werden wieder viele Freunde finden. **Walther Vosper**-Kiel ist auch wieder unter diesen Beiträgen vertreten. Unseres **Grüßworts** ist in kurzen plattdeutschen Worten gedacht. Bekanntlich war er ein großer Freund unserer Muttersprache. Ein gutes Bild aus den letzten Jahren ist beigegeben. Das **Kalendarium** bringt mit seinen Wetter- und Bauernregeln, Sprichwörtern und Heimatdaten viel zum Lesen und Unterhalten. Das einzigartige Jahrbuch wird auch in diesem Jahre bei seiner Billigkeit viel Freunde finden.

Für Magen- u. Zuckerkrankte
empfehlt
Simons- und Grahambrot
Simonsbrot auch in Scheiben
Gerh. Settje
Inh. W. Settje

... und dann ist es hübsch,
die Bücher und Zeitschriften, die dem Manne im Laufe des Jahres gefallen haben, nach Weihnachten schön und billig einbinden zu lassen bei
H. Bargmann, Buchbinderei, Elsfleth

In letzter Stunde
vergessen Sie nicht
Blumen
für den Weihnachtstisch
Große Auswahl, bedeutend herabgesetzte Preise
Joh. Bruns, Gartenbaubetrieb, Tel. 247
und Steinstraße

Kirchliche Nachrichten.
Donnerstag, den 24. Dezember
Heiliger Abend
5 Uhr: **Weihnachtsfeier**
Freitag, den 25. Dezember
1. Weihnachtstag
10 Uhr: **Gottesdienst**
Danach **Kindergottesdienst**
(Weihnachtsfeier)
4 Uhr: **Gottesdienst in Neuenfelde**
Sonnabend, den 26. Dezember
2. Weihnachtstag
10 Uhr: **Gottesdienst**
P. Kirchner-Hammelwarden
In den Weihnachtsgottesdiensten Kollekte für die Innere Mission in unserem Lande und für die einheimische Diaspora
Sonntag, den 27. Dezember
10 Uhr: **Gottesdienst**
Danach **Kindergottesdienst**
Deutsch-Christlicher Jugendbund.
Keine Zusammenkunft

Badeanstalt Arnold Ahlers
Wannenbäder / Duschbäder
Heißluft- u. Dampfbäder
Badezeit täglich von 9—19 Uhr

Sie haben noch
jetzt die größte Auswahl.
Kaufen Sie daher rechtzeitig
billig die neuesten Bücher
für Weihnachten in
Bargmanns Buchhandlung

Elsflether Kriegerverein
Am Sonntag, dem 27. Dezember,
nachmittags 4 Uhr
Weihnachtsfeier u. Verlosung
in Geislers Gasthaus
Kameraden mit ihren Angehörigen, Freunde
und Gönner des Vereins sind hierzu herzlichst
eingeladen
Los berechtigt zum Eintritt
Der Vorstand

1. Weihnachtstag
Eröffnung des neuen Tonfilmtheaters
Tivoli-Tonlichtspiele, abends 8 Uhr:
Der wahre Jakob
Ein Tonfilmshwanz in 8 Akten von Arnold und Bach
In den Hauptrollen **Felix Bressart** und
Julius Falkenstein
Pat und Patachon
als lustige Vagabunden
(8 Akte)
Sonntag, den 27. Dezember
Der wahre Jakob
Tonfilmshwanz in 8 Akten
Der brave Soldat Schwejt
an der Front
Hauptrolle **Karl Roll**
An beiden Tagen:
Nachmittags 2 Uhr **Jugend-Vorstellung**
Nachmittags 4 Uhr **Fremden-Vorstellung**
Trotz der enormen Unkosten keine Preiserhöhung
Kartenvorverkauf von 11—18 Uhr im „Tivoli“

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen
Weihnachtsfeier
mit Verlosung und Kinderbescherung
am zweiten Weihnachtstag,
nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“
Ab 7 Uhr:
Weihnachtsball
Eintritt zum Ball: Damen 50 ♂,
Herren 1 RM, Tanz frei
Der Vorstand

Sprechstunden
fallen aus vom 23. Dezember bis 3. Januar
Wagner,
einzigster Zahn-arzt des Amtsbezirks.
Täglich 9—12 Elsfleth.
Alle Krankenkassen.
Zugelassen zur
Kr.-Kasse für Beamte d. deutsch. R.-Post

Eine größere Anzahl
Bücher
weit unter Preis, statt 2 bis 6 RM,
jedes Buch heute 1 RM zum
Ausfuchen
Kaufhaus Kunkel

(STATT KARTEN)
Die VERLOBUNG
meiner Tochter ELSA
mit Herrn
FRITZ LOHMÜLLER
gebe ich bekannt
Frau Anna Drewes Wwe.
Delmenhorst
Syker Straße 17
Meine VERLOBUNG
mit Fräulein
ELSA DREWES
zeige ich hiermit an
Fritz Lohmüller
Elsfleth
Weserstraße 21
Weihnachten 1931
Kein Empfang

Als Verlobte grüßen:
Anna Lürs
Fritz Frerichs
Ohr b. Berne
Weihnachten 1931
Kein Empfang
Elsfleth

Als Verlobte grüßen:
Alma Frerichs
Karl Mehrens
Elsfleth, Weihnachten 1931

Hanna Nienaber
Artur Diesner
Verlobte
Elsfleth a. W.
Weihnachten 1931
Bremen

Ihre VERLOBUNG beehren sich anzuzeigen
ANNI MEINARDUS
WILLY JOHNERT
Elsfleth, Weihnachten 1931